

Frau Dr. phil. C. sc. Rosa Skoda-Somogyi (1925-2007)

Mit 82 Jahren schrieb Frau Dr. Skoda: „Die Handschrift war für mich ein Teil des schreibenden Menschen in seiner jeweils aktuellen leib-seelischen und sozio-kulturellen Situation, und ich erlebte die Graphologie als grosses Hilfspotential für verschiedene Fachgebiete, u.a. Psychotherapie und Heilpädagogik. Aus methodischer Sicht erscheint es mir sinnvoll, die Methode nicht nur zur Beurteilung der Schrifturheber, sondern vor allem zur Aktivierung der Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung einzusetzen. Diese Methode habe ich in meinen Artikeln über das induktive Vorgehen beschrieben. Eine Bereicherung wäre es, wenn die Methode in Fachteams ausgeübt würde.“

Rosa Skoda stammt aus der ungarisch sprechenden Südslowakei. Sie schloss ihre Studien 1949 in Bratislava mit Dr. phil. in Psychologie und Pädagogik ab; 1962 erwarb sie den Titel C. sc., der mit einer Habilitation vergleichbar ist. Während zwei Jahrzehnten arbeitete Frau Dr. Skoda als klinische Psychologin im Psychiatrischen Krankenhaus, zusammen mit ihrem Ehemann, der dort als Oberarzt beschäftigt war. Ende der 60er Jahre flüchtete sie in die Schweiz, wo ihre beiden Kinder ein Medizinstudium abschlossen.

Ihre klinische Erfahrung wandte sie in der Schweiz vor allem in der Heilpädagogik an; sie widmete sich intensiv der Leitung von Lehrerfortbildungskursen. In unserem Land studierte sie auch Graphologie und wurde in den SPV sowie 1975 in die SGG aufgenommen. In England, USA und Australien weilte sie zu Studienzwecken.

Die graphologischen Kenntnisse hat Frau Dr. Skoda bei Forschungsarbeiten und ihrer psychotherapeutischen Tätigkeit umgesetzt, was ihr viel Befriedigung verschafft hat.

Liebenswürdigkeit, Tiefe und ihr Verantwortungsbewusstsein waren prägend für Frau Dr. Skodas Persönlichkeit. Sie orientierte sich an hohen ideellen und spirituellen Werten und lebte jeden Tag sehr bedachtsam, wie wenn er der erste und der letzte wäre. All jene, die sie kannten, waren von ihrer enormen Engagiertheit und Ausstrahlung beeindruckt.

Von 1953 bis 1967 publizierte sie in der CSSR, später dann in der Schweiz; sie hat praktisch zeitlebens Forschung betrieben und Arbeiten veröffentlicht. Enorm zahlreich waren ihre Publikationen: Die vollständige Liste umfasst 54 Titel. Darunter gibt es Arbeiten zu den Themen: Klinische Psychologie und Psychotherapie; Heil- und Sozialpädagogik; Gerontopsychologie; Schulpädagogik, Didaktik; Schriftpsychologie; Lebenshilfe-Selbsthilfe (-> pdf auf www.sgg-graphologie.ch).

Am Graphologie-Kongress der SGG in Zürich 1998 hielt sie, damals 73jährig, ein Referat, welches in der ZfM 63/4 (1999) und 64/1 (2000) veröffentlicht worden ist: „Die induktive Methode und ihre schreibtherapeutischen Implikationen in graphopsychologischer Beratung und Forschung“ – ein Thema, das ihr besonders am Herzen lag, wie das Zitat eingangs belegt.

Wir haben sie kennengelernt als eine höchst interessierte, sorgfältig arbeitende und kompetente Frau und Expertin. Sie hat die Graphologie stets mit einem weiten Blickwinkel, eingebettet in das Interesse am Menschen, dessen Entwicklung und Wohlergehen, betrachtet. Auch als es ihre Gesundheit nicht mehr zulies an unseren Veranstaltungen teilzunehmen, verfolgte sie unsere Aktivitäten doch aus der Ferne und bewies eine ungebrochene geistige Präsenz. Am 13. Mai dieses Jahres ist sie von uns gegangen.